

MARTINA GEDECK MAISTRE

DO
11. JULI
20:00

SCHLOSS
FEST
SPIELE

LUDWIGS
BURG
FESTIVAL

»Licht und Schatten« in Musik und Literatur

RAINER MARIA RILKE »Die erste Elegie«

aus »Duineser Elegien«

CLAUDE DEBUSSY »Arabesque« Nr. 1 E-Dur, op. 66

ELSE LASKER-SCHÜLER »Phantasie«

OSCAR WILDE »Die Nachtigall und die Rose«

FRANZ LISZT »Le Rossignol«, S. 250/1,

nach einer Romanze von **ALEXANDER**

ALEXANDROWITSCH ALJABJEW

HEINRICH HEINE »Im Traum«, vier Gedichte

aus dem Zyklus »Dichterliebe«

FRANCISCO TÁRREGA »Recuerdos de la Alhambra«

Pause

ALBERT CAMUS Auszüge aus »Licht und Schatten«

ISAAC ALBÉNIZ »Granada«

aus »Suite Española«, op. 47/1

JOSEPH VON EICHENDORFF »Mondnacht«

CLAUDE DEBUSSY »III. Clair de Lune«

aus »Suite bergamasque«

CHARLES-MARIE LECONTE DE LISLE »Die Elfen«

HENRIETTE RENIÉ »Légende sur les Elfes de

Leconte de Lisle«

Martina Gedeck Rezitation

Xavier de Maistre Harfe

Ordenssaal, Residenzschloss Ludwigsburg

Anschließend Meet & Greet

Dauer ca. 100 Minuten

Licht und Schatten, Tag und Nacht, Traum und Realität, Klarheit und Verklärung. Mit solchen Dualitäten des Lebens verarbeitet der (kreative) Mensch seit jeher große Empfindungen, Sehnsüchte und allbekannte Gemütszustände, so auch in Musik und Literatur. Der Lyriker Rainer Maria Rilke (1875–1926) weiß sogar genau, zu welcher Uhrzeit: »Die großen und fremden Gedanken gehen ein und aus, und bleiben öfters in der Nacht«, hält er in seiner ersten Elegie fest. Fasziniert vom Menschlichen, eröffnen uns Martina Gedeck und Xavier de Maistre am heutigen Abend mit einem vielfältigen musikalisch-literarischen Repertoire die Wort- und Gefühlswelten beliebter Schriftsteller*innen. Das Duo widmet sich der Natur und dem Menschen zwischen Himmel und Erde, Traumwelten und Fantasien, wahrer Liebe und zeitlosen Selbsterkenntnissen. Behutsam schmiegt sich die Musik an das Rezierte.

Rilkes »Duineser Elegien« entstanden zwischen 1912 und 1922 im Schloss Duino in der Nähe von Triest. Tief melancholisch beschäftigte sich der gebürtige Prager mit Spiritualität, Transzendenz und dem Verhältnis des Menschen zum Universum: »Es muteten manche Sterne dir zu, dass du sie spürtest«, sinniert er. Verzaubert von der intensiven Schönheit oder vielleicht auch ermattet von der sprachgewaltigen Karussellfahrt, die Rilke uns schenkt, lässt sich mit Albert Camus (1913–1960) antworten: »Menschen sind es, die die Verwicklungen schaffen«. Von jeder Schwere erlösend, transportieren die verträumten Klänge des Impressionisten Claude Debussy (1862–1918) elegant in die nächste Gefühlswelt, die jeder kennt: Über Liebe und Sehnsucht können wir alle ein Lied singen. Hat man sich in Else Lasker-Schülers (1869–1945) »Phantasie« gerade noch leichtfertig dem Schmachten hingegeben, zerreißt einem Oscar Wildes (1854–1900) Kunstmärchen prompt das Herz. Der Student, die Hauptfigur, lässt die Liebe und Oscar Wilde den Lesenden fallen. Die aufwühlende Geschichte klingt in Franz Liszts Bearbeitung von »Le Rossignol« nach. Die Komposition stammt ursprünglich von Alexander Aljabjew (1787–1851), der mit ihr die Schönheit des Gesangs der Nachtigall feierte.

Im Zusammenspiel mit Wildes Märchen bekommt diese Schönheit eine weitere Facette. Vor allem in der Romantik war der Rückzug in Fantasie- und Traumwelten sehr beliebt. Heinrich Heine (1797–1856) nutzte den Traum in seiner Gedichtsammlung jedoch weniger für die epochentypische Weltflucht, vielmehr besetzte er das Träumen mit gängigen Aspekten, nämlich synonym mit illusorischer Verklärung oder Ambivalenzen. Erfassen Heines Gedichte mit bestechender Klarheit die Komplexität der menschlichen Gefühle, verklärt Francisco Tárrega (1852–1909) diese lustvoll mit schönster Melancholie. In Gedanken schwelgend und mit Lust auf mehr, entlässt uns seine Musik in die Pause.

Isaac Albéniz (1860–1909) starb bereits mit 49 Jahren. Sein Tod wurde zum Ende der romantischen Epoche als großer Verlust für die spanische Musikwelt wahrgenommen. Debussy war der Meinung, dass Albéniz das Beste gegeben habe, was er zu bieten hatte. Wer weiß, ob Albert Camus ihm stattdessen Ressentiment und Satttheit attestiert hätte, von deren großer Gefahr für Künstler er wenige Jahre darauf in »Licht und Schatten« schrieb. Der französische Existenzialist war gerade 22 Jahre alt und doch richtete er in seinem Essay einen pragmatischen Blick auf den Tod und die Vorteile, die sein Aufwachsen in ärmlichen Verhältnissen hatte: »Ohne Schatten gibt es kein Licht, man muss auch die Nacht kennenlernen.« Bei einem letzten Ausflug in romantische Traumwelten finden solche Kontraste endlich zueinander: In Eichendorffs Naturlyrik berühren sich für einen Moment Himmel und Erde. »Der Mond, Träume, Hexen, Elfen – die Klangfarben der Harfe eignen sich besonders, um diese Welten zu vertonen«, findet Harfenist Xavier de Maistre. Und er ist nicht der Einzige. Bereits 40 Vertonungen konnte Joseph von Eichendorffs (1788–1857) Gedicht allein zum Ende des 19. Jahrhunderts zählen. Auch Henriette Renié (1875–1956) komponierte ihr Harfenstück auf beliebte Lyrik. Fantastisch, übermütig und mit einem Augenzwinkern beendet das Duo mit tanzenden Elfen den Abend.

Martina Gedeck

Martina Gedeck gehört zu Deutschlands profiliertesten und beliebtesten Schauspielerinnen. Theater und Film wird sie gleichermaßen gerecht, auch wenn der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf filmischem Gebiet liegt. Die Filmbranche feierte sie mit nahezu allen bedeutenden Filmpreisen vom Grimme-Preis bis zum Stern auf dem Boulevard der Stars. Vor allem ihre Darbietungen in »Bella Martha«, dem oscarprämiierten Film »Das Leben der Anderen« und dem oscarnominierten »Der Baader Meinhof Komplex« begeisterten weltweit. Am Deutschen Theater Berlin spielte sie zuletzt die Titelrolle in Gotthold Ephraim Lessings »Minna von Barnhelm«. Im Januar 2020 war sie auf der Bühne der Staatsoper Berlin wieder in Beat Furrers Oper »Violetter Schnee« als weiße Frau zu sehen. Einen besonderen Platz in ihrem künstlerischen Schaffen nimmt zudem das gemeinsame Konzertieren mit Musiker*innen ein: so u.a. die Zusammenarbeit mit Harfenist Xavier de Maistre oder mit dem Schumann Quartett.

Xavier de Maistre

Als innovativer Musiker und Fürsprecher seines Instruments erweitert Xavier de Maistre stets das Harfenrepertoire um neue Kompositionen und Transkriptionen. Der Harfenist begeistert das Publikum auf großen Bühnen und hochkarätigen Festivals. Er wird regelmäßig von erstklassigen Orchestern auf der ganzen Welt eingeladen und arbeitet mit renommierten Dirigenten wie u.a. Sir André Previn, Sir Simon Rattle, Riccardo Muti und Daniele Gatti. In seiner Heimat Frankreich gibt er regelmäßig Rezitale in den Opernhäusern von Lille über Paris, Lyon, Bordeaux und Nizza bis nach Avignon. Außerdem schätzt man ihn an der Seite von Diana Damrau, Arabella Steinbacher, Daniel Müller-Schott, Baiba Skride und Antoine Tamestit. Der Harfenist tourte mit der Flamenco- und Kastagnetten-Legende Lucero Tena mit spanischem Repertoire durch Europa, Japan und China. 2020 begann er ein Projekt mit dem Tenor Rolando Villazón, aus dem ein Album mit südamerikanischen Volksliedern für die Deutsche Grammophon entstand. Seit 2001 unterrichtet er an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Xavier de Maistre spielt auf einem Instrument von Lyon & Healy.

Im Sinne der Nachhaltigkeit erhalten unsere Künstler*innen statt Blumensträußen Patenschaften für heimische Bäume oder Blühwiesen. Ihre Spende für das Programm kommt TAF zugute, einem gemeinsamen Projekt des Johanniterordens und des Kreisdiakonieverbands Ludwigsburg, und unterstützt die Talentförderung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Kunst, Kultur und Sport.